

Entomofaunistik in Bayern – wechselvolle Geschichte mit ungewissem Fortgang!

50 Jahre Nachrichtenblatt Bayerischer Entomologen! Wir nehmen das Jubiläum zum Anlaß, die Thematik des Heftes einem traditionellen Schwerpunkt der Zeitschrift der Münchner Entomologischen Gesellschaft, der Entomofaunistik in Bayern, zu widmen. Die Artikel dieses Heftes zeigen eine Bandbreite dieser bayerischen Faunistik, von der Artenliste einer Region mit Neufunden oder besonderen Habitatsprüchen bis zu biologischen Aussagen und Überlebensstrategien heimischer Arten, wie sie heute am Beginn des 21. Jahrhunderts dokumentiert werden können. Entsprechend des sich veränderten Kenntnisstandes seit Beginn der Faunistik vor mehr als 250 Jahren entwickelte sich im Lauf der letzten 50 Jahre ein neues Selbstverständnis, eine neue Sinnggebung in der Auseinandersetzung mit Natur- und Umweltschutz sowie entsprechend neu etablierten Wissenschaftszweigen.

Eine erste Dokumentation bayerischer Insekten ist vermutlich der Künstlerin und Naturforscherin M. S. MERIAN (1647-1717) zu verdanken. Im ersten Teil des "Raupenbuches" (1679), das in ihrer Nürnberger Zeit entstanden ist, sind 50 Schmetterlingsarten in der ihr damals einzigartigen Darstellungsweise der verschiedenen Entwicklungsstadien vom Ei bis zur Imago auf der spezifischen Futterpflanze festgehalten und somit hat sie autodidaktisch die Erkenntnisse des Naturforschers GESSNER (1516-1575) nachvollzogen. Eine Beschreibung dazu erfolgte parallel in ihrem "Studienbuch", woraus man entnehmen kann, daß die Tiere aus der Stadt Nürnberg und deren näheren und weiteren Umgebung bis aus Regensburg stammen. Der gleiche Großlebensraum um Nürnberg mit seiner Artenvielfalt nicht nur an Schmetterlingen wurde von Rösel von ROSENHOF (1705-1759) zum Studienziel gewählt, die in den Insektenbelustigungen (1746, 1749, 1755, 1761) meisterlich wiedergegeben sind. Eine Zusammenstellung der Insekten bei Regensburg wurde von SCHAEFFER in Druck gegeben (1766-1779). Die Namen sind im Widerstreit mit LINNÉ, dem Begründer der binären Nomenklatur, nicht diesem System wissenschaftlich folgend wiedergegeben, woraufhin LINNÉ den deutschen SCHAEFFER mit der Namensgebung eines Mistkäfers (*Sisyphus schaefferi* L.) ehrte (Namenspatenschaft). Den Mangel an Zuordnung hat dann F. v. P. SCHRANK, der neben LINNÉ auch die Arbeiten von FABRICIUS, DEGEER und anderen hinzuzog, durch Namensgebungen und Neubeschreibungen in der 'Fauna Boica' (1798-1803) behoben. Dennoch entstand Verwirrung besonders bei der Synonymie, die wiederum PANZER (publ. 1793-1823) veranlaßte, die Nomenklatur der Arten zu klären und damit eine Regensburger Fauna zusammenzustellen (1804). Bedauerlicherweise fehlen in seinem späteren Werk "Fauna insectorum Germanicae initia oder Deutschlands Insecten" genauere Fundortangaben. Die in diesen Werken verzeichneten Insekten sind von ihrer Bildqualität und ihrer Abstrahierung so ausdrucksstark, daß einige der Arten, deren Individuen als Abbildungsvorlagen und "Typen" in Naturalienkabinette verschollen sind, durchaus heute noch Arten zugeordnet werden können. Die Bedeutung von Belegsammlungen, die bis dahin verlorengingen, wird angesichts der Schmetterlings-Sammlung J. C. ESPER (1742-1810) deutlich, die in der Zoologischen Staatssammlung München einzusehen ist und deren Stücke aus der Umgebung von Erlangen, dem langjährigen Wohnsitz des Sammlers, stammen. Dieser übereignete seine Sammlung an übrigen Insekten und anderen Tieren der Universität seines Wohnortes, wo sie das Schicksal zahlreicher "Institutssammlungen" ereilte – die Tiere wurden vernichtet.

Waren die in Bayern ansässigen Entomologen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts fast ausnahmslos generalistisch ausgerichtete Sammler, zu denen auch HERRICH-SCHAEFFER (1838) gehörte, mit der naturwissenschaftlich-theologischen Vision, die Schöpfung ihrer Heimat zu benennen und zu belegen, so wurde es in der Folgezeit auf Grund der zunehmend erkannten großen Artenfülle notwendig sich zu spezialisieren. Diese Spezialisierung setzte jedoch erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstärkt ein. Nicht mehr die Insekten in ihrer Gesamtheit sondern einzelne Teilaspekte wie Insektenordnungen insbesondere Schmetterlinge, Käfer, Hautflügler und Wanzen oder später einzelne Familien waren als Arbeitsgebiet ausreichend und erfüllend, zumal es neben faunistischen Daten auch um die Festlegung von Merkmalen für

Beschreibungen und vor allem um Bestimmungswerke ging. Gleichzeitig erkannten die Insektenenthusiasten, daß die Verbreitung ihrer Lieblinge nicht an den Grenzen der Kleinstaaten endeten sondern diese Großlebensräume besiedelten, die sogar über die europäischen Staatengebilde hinausgingen. Die Erfassung der Insekten mußte demnach ausgedehnt werden, was jedoch nicht zu Lasten der faunistischen Aktivität vor der Haustüre ging. Beispielgebend sind etwa die Erfassungen der Netzflügler von Deutschland, Österreich und der Schweiz von ROSTOCK (1881, 1888) und andererseits die Käferaufsammlungen von KITTEL (1873-1884) aus Bayern oder von GEMMINGEN (1851) um München. Diese Liste ließe sich bei den übrigen Insektengruppen mit namhaften Lokalfaunisten fortsetzen.

Die unterschiedlichsten Lebensräume in Bayern erschwerten jedoch im Gegensatz zu einigen anderen Ländern Deutschlands weiterhin eine flächendeckende Bearbeitung der Insektenwelt, sodaß die Punktverbreitungen mehr den Wohnort oder die Ausflugsziele des jeweiligen Bearbeiters zeigten. So sind bei einigen besonders kleinen Insektengruppen aber auch artenreichen Familien etwa der Dipteren Lokalfaunisten kaum in Erscheinung getreten und die Funde in Bayern entstammten den Aufsammlungen beim Reiseverlauf oft norddeutscher Besucher, die Oberbayern als Ziel hatten. Demgegenüber ist die Datensammlung der bayerischen Schmetterlinge von OSTHELDER (1925-1951) auch heute noch ein Standartwerk und Grundlage für die bayerische Faunistik. Die Datenbasis der Käfer wurde vorzugsweise von KULZER und IHSEN (1906) zusammengestellt. Später übernahm die und die neueren Daten HORION in seiner bedeutenden Faunistik der deutschen bzw. mitteleuropäischen Käfer (1941-1975). Die Weltkriege führten wie kurzzeitig zuvor politische Strömungen und Weltansichten zu einem Einbruch in der weitgehend privat betriebenen Faunistik, die von der Neugier und Schatzgräberei, den Motoren der Wissenschaft, geprägt waren. Zum Selbstverständnis gehörte es bis dahin stets, daß nicht die Kundbarmachung der Funde mittels Veröffentlichung das Wesentliche dieses Forschungszweiges ausmacht, sondern die Datengrundlage, d.h. die Belegstücke in der betreuten Sammlung. Der Sammler wurde geachtet ob seines Wissens, das in zahlreichen auch heute noch benutzten Standartwerken und Bildbestimmungsbüchern ja sogar den modernen Feldführern seinen Niederschlag gefunden hat und heute noch findet.

Entomofaunistik in Bayern ist in späterer Zeit auch untrennbar mit dem Namen H. FISCHER (publ. 1936-1976) verbunden, der "Die Tierwelt Schwabens" in einer langen Reihe von Veröffentlichungen sammelte und dokumentierte. Ebenso gruppenübergreifend soll als Beispiel ein Faunist genannt werden, der neben Funddaten auch wesentliche Beiträge zur Biologie besonders der Orthopteren lieferte (K. HARZ, publ. 1950-1989).

Die Faunistik zumal die Lokalfaunistik, die bestimmt wo, wann, unter welchen Umständen welches Individuum welcher Art auftritt, war neben der privaten Initiative vieler Einzelner auch eine anerkannte wissenschaftliche Disziplin. Dies änderte sich in jüngerer Zeit grundlegend. Personen mit Artenkenntnis und dem Wissen um die Lebensumstände der Arten vor allem über Tiere, die uns täglich begegnen, erscheinen höchst suspekt, bzw. werden auf die Schiene der Spinner mit Schmetterlingnetz abgeschoben. Obwohl Taxonomen, die allemal Faunisten sein müssen, ständig für unterschiedliche Belange zu Artbestimmungen herangezogen werden, galt und gilt ihr Wissen nichts, da sie zur Erlangung dieses Wissens nur Fangnetz, Tötungsglas und Lupe sowie Literaturkenntnis und Vergleichssammlung benötigen und nicht aufwendige kostspielige Maschinerien. Diese Haltung wurde etwa ab Mitte des 20. Jahrhunderts noch verstärkt oder durch den Naturschutz in eine neue Richtung gedrängt. War es zuvor im Bewußtsein der Bevölkerung selbstverständlich, daß ein Schmetterlingssammler sich auch durch den Erhalt seiner "Lustobjekte" im Sinne des Naturschutzes einsetzte und die natürlichen und naturnahen Habitate, den Lebensraum dieser Insektengruppe zu erhalten versuchte. Er wurde in neuerer Zeit plötzlich zum Massenmörder und Naturzerstörer hochstilisiert. Der Besitz einer Sammlung als unverzichtbare Datenbasis, galt plötzlich als Sakrileg an der Natur, obwohl diese Kollektionen durch Schenkungen und Erbschaft überwiegend den Weg in staatliche Sammlungen fanden und sogar zum nationalen Kulturgut erklärt werden konnten. Als Argument für die Difamierung wurde teilweise die kommerzielle Verwertung der erbeuteten Objekte angesehen, was auch grundsätzlich abzulehnen ist. Faunisten, denen in früheren Zeiten mit Hochachtung

begegnet wurde, fehlt heute allgemein die Anerkennung, obwohl ihr Wissen in verstärktem Maße abgefragt wird, wie etwa bei der Erstellung der 'Roten Listen', die die Gefährdung heimischer Arten dokumentieren. Dabei geht die Gefährdung sicher nicht von den Faunisten selbst aus, sondern von hauptsächlich wirtschaftlich orientierten Interessengruppen, deren Handlungen jedoch vielfach sogar als ordnungsgemäß gesetzlich verankert werden. Die Erfassung der bayerischen Fauna obliegt inzwischen nicht mehr nur der Privatinitiative von Sammlern, wobei neben den Tieren auch besonders die dazu gehörigen Daten als wichtige Dokumente Verwendung finden, sondern sie wird behördlicherseits auch durch das Bayerische Landesamt für Umweltschutz geregelt. Demgegenüber kann die Münchner Entomologische Gesellschaft auf eine lange Tradition (seit 1904) faunistischer Aktivitäten zurückblicken, in der sie die bayerische Entomofaunistik, gebietsweised weit über ihre Grenzen (Name) hinaus, stets vorangetrieben hat. Auch heute noch werden jährlich die spektakulären Käferfunde zusammengetragen und dokumentiert. Der Käferstammtisch tauscht Erfahrungen aus ebenso wie die Schmetterlingskundler an Bestimmungsabenden und bei den Zusammenkünften der zahlreichen Arbeitsgemeinschaften, unter denen besonders die der 'bayerischen Entomologen' (Sitz in Bamberg) zu nennen ist. Über Jahrzehnte wurden von sog. Protokollführern die Schmetterlingsdaten zusammengefaßt mit der Zielsetzung, die Datenbasis der Osthelderschen Zusammenfassung traditionell weiterzuführen. Dabei kam besonders die Beziehung zwischen der MEG, in der sich vorwiegend die Amateure beheimatet fühlen, und der Zoologischen Staatssammlung mit ihren Entomologen der Faunistik zu Gute. Die in der Zoologischen Staatssammlung untergebrachten, vielfach von Amateuren zusammengetragenen Objekte, sind eine Datenbank für die bayerischen Funde. Das Datenmaterial wird vom Naturschutz abgefragt, um die Dynamik der Bestandsentwicklungen abschätzen zu können, und möglicherweise Kausalitäten zu ermitteln. Auf die Historie wird selbstverständlich zurückgegriffen aber Zukunft gleichzeitig verhindert, da die heutigen Erhebungen vielfach an Auflagen gebunden sind, die eine Weiterführung von Sammlungsdaten verhindern. Die Entnahme von Tieren nur zu Bestimmungszwecken ist auf das Unverständnis gegenüber der Bedeutung von Sammlungen als Datenbasis zurückzuführen, obwohl Bestimmungarbeit ohne Vergleichssammlung, in der zahlreiche Individuen einer Art untergebracht sein müssen, um die Variationsbreite abschätzen zu können, nicht möglich ist. Der behördliche Naturschutz beraubt sich damit seiner Grundlage, die gleichzeitig die Grundlage der Forschungszweige wie Taxonomie, Systematik, Phylogenie darstellt. Die Faunistik einhergehend mit der Aufsammlung von Beweisen und deren Sicherung ist darum unverzichtbar. Die Abwendung der Entomologen von der heimischen Tierwelt hin zu anderen zoogeographischen Regionen, in denen nicht restriktive Auflagen die Forschung behindern, kann nicht Ziel bayerischer Naturschutzpolitik sein.

Ernst-Gerhard BURMEISTER